



Abend-

Zeitung.

165.

Dienstag, am 12. Julius 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

### Die Brüder Erlingson.

(Fortsetzung.)

Der Jarl schritt um dieselbe Stunde mit verschränkten Armen in seinem Gemache auf und ab, als sein Diener Ingurd den Ritter Erlingson meldete und gleich darauf eintreten ließ. Mit erheiteter Stirn ging der Greis seinem Gaste entgegen und aus seinen finsternen Zügen sprach das Wohlgefallen an der stolzen Heldenhaltung des schönen Mannes, der, trotz der prunklosen Rüstung und der jugendlichen Ehrfurcht, mit der er seinen Wirth begrüßte, eher einem Könige als dem verwiesenen Sproßlinge eines verarmten Hauses glich.

Ich ließ Euch zu mir laden, mein junger Freund! — begann jetzt der Burgherr mit gewinnender Freundlichkeit — aus mancherlei Gründen, vorzüglich aber, weil ich mich sehnte, den Jüngling wieder zu sehen, zu dem mich Dankbarkeit und, was mehr ist, herzliche Achtung zieht.

Eure Güte beschämt mich und wirft mir mein Unrecht vor, — entgegnete Harald höflich — aber ich habe mich an Einsamkeit gewöhnt und fürchtete mich überdies der Sünde, ein so finsternes Gesicht in Euren gastlichen Hallen zu zeigen.

Dieser Grund wird hoffentlich nicht lange mehr mit Eurer Gegenwart entziehen, — sprach der Jarl — ich denke, ich habe das rechte Mittel erfunden, Euch aufzuheitern; folgt Euer Bruder Euch nach?

Harald verneinte und setzte hinzu: Die Einladung Eures Boten galt ja nur mir, auch war er abwesend.

Der Jarl aber fragte von neuem: Hat er Euch unsern Streit erzählt?

Streit? — wiederholte Harald — und mit Euch? daß ich nicht wüßte! Worüber?

Es macht ihm Ehre, daß er nicht schwagte; — bemerkte der Burgherr ausweichend — Verschwiegenheit ist eine Tugend, die ich am Manne liebe.

Im Allgemeinen pflichte ich Euch bei, — entgegnete Harald — doch eigentlich soll der Mensch ein Wesen haben, sey's Freund, Bruder oder — Geliebte, vor dem seine Seele offen liegt und ohne Falten, zu dem er flüchten kann in Freud' und Leid; so hat es Sivard bis jetzt mit mir gehalten, und darum möchte ich fast, ohne unterrichtet zu seyn, aus seinem Schweigen einen Schluß ziehen, der Euch schlecht gefallen wird. —

Und der wäre? fragte der Jarl.

Daß das Recht auf seiner Seite ist! — entgegnete Harald lächelnd — Einen Fehltritt kann sein offenes, stolzes Herz gegen mich weder verleugnen noch verhehlen — so — schwieg er vielleicht, um einen Mann nicht anklagen zu dürfen, den wir beide verehren. Doch das war's wohl nicht, weshalb Ihr mich rufen ließt? — fuhr er nach einer Pause fort — Wißt Ihr vielleicht einen Dienst, den ein Mann ohne Land und Leute, ein Vertriebener, der selbst die

Luft der Heimat verstoßen athmet, Euch erweisen kann?  
Es sollte mich freuen!

Den habe ich für Euch, Erlingson! — rief der Jarl lebhaft — Ihr habt zu lange die Welt und ihre Mängel gesehen, um nicht zu wissen, daß ein tapferer Führer, ein Held, kurz, ein Mann wie Ihr, auch ohne fremde Macht mehr werth ist als die todte Masse, die nur nervige Arme zum Streite bringt!

Unmöglich kann dieß übertriebene Lob zu dem gehören, was Ihr mir zu sagen wünscht! — unterbrach ihn Harald erröthend — Gefällt es Euch, darauf zu kommen?

Da trat ihm der Jarl ganz nahe und sagte leise, mit den Tönen eines stillverhaltenen Grimmes: Ich habe gerüstet im Geheim, doch kräftig, und denke das Unthier aus seiner Höhle aufzujagen, diesen Frotho, der in frechem Uebermuth die Ordnung des Gesetzes stört, der seine Horden zurückführte zur Schmach des Landes, während noch das Blut von tausend Gemordeten gegen ihn um Rache schreit. Wollt Ihr mein Gefährte seyn im ehrenvollen Zuge?

Ihr meint den Heidenhäuptling im Runenthale? unterbrach ihn Harald.

Der Jarl antwortete finster: Gibt es denn zwei an den Küsten, daß Ihr fragt? Ich sprach von dem Heidenkönig!

Ich vernahm viel Böses von diesem Frotho, — sagte der Jüngling — doch Ihr hörtet ja wohl von unserm seltsamen Zusammentreffen; — ich kann mein Schwert nicht ziehen gegen Einen, der mir so uneigennützig Gutes that, dem ich vielleicht mein Leben verdanke, es wäre denn, Ihr überzeugtet mich, daß es nicht Eigensehde, sondern die Sache des Vaterlandes ist, für die ich fechten soll.

Ich ehre diese zarte Bedenklichkeit, wenn sie gleich eine übel angebrachte war! — rief der Jarl ungeduldig — Geht durch Städte und Dörfer, zehn Meilen in die Runde, und es wird kein Haus seyn, aus dem nicht eine Klage schallt über die Frevel dieser Raub- schwärme, und wäre selbst das nicht, muß ich Euch erinnern, daß es die Pflicht des Christenritters ist, die Länder, wo man das Kreuz verehrt, zu schützen vor der Heiden unsauberer Gemeinschaft?

Vor diesem Irrwahn behüte mich Gott! — sagte Harald ernst — Wohl weiß ich, daß er unter den Besten aller Völker um sich gegriffen wie ein verzehrend Feuer; ich weiß, daß schon Ströme edeln Blutes gestossen um seiner willen, aber nichts soll mich je vermögen, es vergießen zu helfen in so ungerechtem

Streite. Verkennt mich darum nicht, — fügte er hinzu, als der Burgherr mit frommen Entsetzen zurücktrat — sondern sagt selbst, wenn folgen wir würdiger den Ermahnungen unsers göttlichen Vorbildes: wenn wir unsere blinden Brüder von uns stoßen mit gewappneter, blutiger Hand, oder wenn wir sie unter uns dulden und durch milde Lehre und Beispiel zu unserm reinen Glauben herüberziehen?

Das ist die Sprache der Neuerer, die von Deutschland hergedrungen sind! — seufzte der Jarl — Ich bin kein Redner und werde mich wohl hüten, den fruchtlosen Streit mit Euch durchzufechten; weiß ich doch, daß eben so gewiß als Ihr den Heiden schont, der freche Räuber Euerm Schwert verfallen ist!

Wenn er das ist, wie ich auf Euer Wort nun nicht mehr zweifeln kann, — sagte Harald nach kurzem Besinnen — so gelobe ich Euch gern jeden Beistand, den Arm und Kopf eines einzelnen Mannes gewähren kann, und danke Euch für die Gelegenheit, die Ihr mir zeigt, meinem Vaterlande zu nützen.

Das erwartete ich! — sagte der Jarl erheitert — Das Nähere besprechen wir später: bis zum entscheidenden Schlage sind noch zwei Tage Zeit und bis dahin müßt Ihr mein lieber Gast bleiben auf Slesaborg. Jetzt zu holderen Dingen! Doch zuvor thut mir Bescheid auf ein herzliches Willkommen! Ihr habt zu lange in Dänemark gehaust, um nicht den Becher zu lieben.

Zu lange! Ja wohl! — rief Harald schmerzlich und setzte den Silberpokal fast unberührt wieder hin — Ich bitte Euch, Herr! mahnt mich an nichts von dorthier, wenn Ihr etwas Fröhliches sprechen möchtet; ich tauge ohnehin so wenig dazu.

Ah! allzuernst für seine Jahre! — bemerkte der Jarl — Doch das wird sich ändern, denk ich! — Er schwieg nun lange, und hätte Erlingson auch nur ein wenig von der heitern Beobachtungslust seines Bruders gehabt, so hätte er wahrnehmen müssen, wie ängstlich sein Wirth auf den Eingang zum neuen Gespräche sann; endlich schien er Ariadne's leitenden Faden durch das Labyrinth gefunden zu haben, er fragte plötzlich: Sacht Ihr schon meine Tochter? — Der Jüngling verneinte, und er fuhr zögernd fort: Auch von der möcht' ich mit Euch ein Wort vom Herzen sprechen!

Euer Vertrauen macht mich stolz, — entgegnete Harald — ich sehe, Ihr hattet Recht, wenn Ihr mir etwas Holdes verspracht zum Gegenstande unserer Unterhaltung.

War das mehr als Höflichkeit, so wird es mir den Weg zum Ziele erleichtern! — sagte der Jarl — Euer günstiges Urtheil über mein Mädchen könnte mich mehr erfreuen als die Huldigungen der vielen Edeln, die sich schon um ihre Hand bewarben.

Ihr geht darauf aus, mich zu beschämen, edler Herr! — entgegnete Harald verlegen, aber der Jarl fiel ihm in die Rede:

Der Mann, der meine Ingeborg einst heimführt, muß höhere Verdienste aufzuweisen haben als die Künste eines Landmannes und den Muth eines gemeinen Kriegers; darum wies ich Jene zurück, darum — wozu die Zurückhaltung unter Männern? — darum ist meine Wahl auf Euch gefallen!

Auf mich? — fragte Harald und stand fast erstarrt durch die seltsame Wendung des Gespräches; der Jarl beobachtete ihn ernst, endlich sagte er:

Wähnt nicht, daß ich Euch übereilen will, oder daß ich hoffe, die Reize meiner Tochter könnten ein geliebtes Bild verdrängen; ich glaube im Gegentheil, daß Männer wie Ihr und ich nicht zweimal lieben im Leben. Aber eine geachtete Freundin würde sie Euch immer bleiben, dafür bürgt mir Euer Edelsinn und ihr Werth; mehr begehrte und fand auch ich nicht an der Mutter meiner Kinder, es genügte mir und in manchen Stunden meinte ich sogar zu fühlen, mein verfehltes Leben sey nicht freudenarm. Ich lasse Euch allein, und fordere Eure Antwort nicht eher als Ihr selbst sie zu geben verlangt. — Er wollte fort, aber Harald machte eine Bewegung, ihn zurückzuhalten, und so blieb er nahe am Eingange des Gemaches stehen. Da eilte der Jüngling zu ihm hin, faßte seine Hand mit innigem Drucke und rief:

Dieser Stunde werde ich ewig denken, großmüthiger Mann! der mir in der fremd gewordenen Heimat wie ein Vater entgegentritt; aber was Ihr vergessen, darf ich nicht verschweigen; wißt Ihr denn, daß ich verbannt bin aus den drei Reichen, daß meine Güter eingezogen, daß ich selbst den Steinhäusen nicht mehr nennen kann, der für den Augenblick die Wohnung der letzten Erlinger ist?

Ein ungerechtes Urtheil kann zurückgenommen werden; — entgegnete der Jarl — mein Einfluß am Hofe ist mächtiger als Ihr wohl denken mögt; es sind bereits Schritte deshalb geschehen. Wollte Gott, dieß wäre Euer einziger Einwand; Schmerz und Sorgen haben meinen Lebensfaden mürbe gemacht, ich darf wenig Zeit verlieren, will ich noch glücklich seyn, und

das kann ich nur, wenn ich mein weiches Mädchen in den Armen des Helden sehe, den ich schon als Knaben liebte und für den auch jetzt mein Herz so mächtig gesprochen.

Last mir Zeit, damit ich erwache! — bat Harald mit steigender Unruhe — denn in diesem Augenblicke liegen Vergangenheit und Zukunft vor mir wie ein verworrener Traum.

Das war ja schon vorhin mein Wille! — entgegnete der Alte freundlich — Bleibt hier allein und denkt dem nach, was ich sagte; ich will Euer Entschluß keiner jugendlichen Wallung, sondern dem ruhigen Urtheil eines Mannes verdanken. — Er entfernte sich rasch.

(Die Fortsetzung folgt.)

E r.

(Nach Victor Hugo.)

Er, stets und überall! — Sein Bild, in Blut  
Und Frost, erschüttert meine Denkkraft;  
Es haucht in meinen Geist den Schöpfungathem;  
Ja, beb' — in meinem Munde häufen sich  
Die Worte, wenn sein Name, riesenhast,  
Von Götterglanz umstrahlt, in meinem Liede  
Mit aller Hoheit seinen Flug erhebt.  
Hier seh' ich ihn, wie er den heft'gen Sprung  
Der krachenden Haubitz leitet, hier  
Das Volk für mörd'rische Gebieter opfernd,  
Dort als Soldat entreißend die Gewalt  
Den Volkstribunen, dort als Consul, jung  
Und stolz, entkräftet von durchwachter Nacht,  
Die seiner Herrschaft Traum mit Wundern füllt,  
Und blaß im langgelockten schwarzen Haar;  
Als mächt'gen Kaiser dann, der kühn das Haupt  
Bewegt und lenkt vom Hügel her den Kampf,  
Der seiner Krieger freud'gem Muth den Stern  
Verheißt, dem flammenden Geschütze winkt,  
Mit seiner Seele hunderttausend Seelen  
Zum Kriege waffnet, Ernst und Heiterkeit  
Vereint mit einem Blitzstrahl in den Augen;  
Dann, wie in trauriger Gefangenschaft  
Man ihn verhöhnt und quält, wie müßig Er  
Auf glüh'nder Brust die Arme kreuzt, ein Raub  
Der niedern Kerkermeister gleich dem niedern  
Verbrecher, überwunden, kahl, gesenkt  
Die schwarz umwölkte Stirn, und wie sein Fuß  
Den Fels umwandelt, wo die Stürme weh'n,  
Sein eigener Gedank' im ew'gen Sturm.

Karl Geib.

Auflösung des Dreißtbler in Nr. 136.

H a s e n f u ß.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Eine Wiederholung der Oper „La Straniera“ war zu wünschen, weil sie eben gediegener als gewöhnliche italienische Compositionen ist und bei mehrmaligem Hören erst neue Reize erschließt. Die Leistung der Dlle. Palazzesi als Alaide war eine glänzende; — an sie schließt sich des Herrn Zezi Baldeburgo. Auch Dlle. Schiasetti und Hr. Rubini erfreuten sich lauter Anerkennung.

18) „L'Italiana in Algeri“, von Rossini. — Diese Oper, früher von deutschen Sängern nicht ohne Glück hier gegeben, erhielt durch diese Besetzung neuen Reiz. Die Isabella wurde von Dlle. Schiasetti trefflich gesungen, der Buffo Herr Benincasa war voll Laune und Leben und Bestri als Mustapha leistete im Gesange Vorzügliches. Bei dieser Gelegenheit will ich auch einer Mad. Dittmar, einer Deutschen, welche in zweiten und dritten Partien beschäftigt wird, lobend und ermunternd erwähnen. — Wie immer erwarb sich auch Dlle. Beltheim (Elvira) diesmal laute Zeichen der Anerkennung.

19) „La gazza ladra“, von Rossini. Ohne in allen Theilen gelungen zu seyn, bot die Aufführung dieser Oper dennoch im Einzelnen, namentlich von Seiten des Herrn Zezi, der Dlle. Schiasetti und Fürst, Vorzügliches dar.

20) „Tell“, von Rossini, in zwei Abtheilungen und an zwei Abenden gegeben, war der Glanzpunkt der diesjährigen Leistungen. Hr. Zezi war in der Titelrolle, so wohl was Gesang als auch Spiel betrifft, unübertrefflich; Dlle. Palazzesi als Mathilde stand ihm würdig zur Seite; Dlle. Beltheim als Knabe Tell sang und spielte ihre Partie sehr brav und so wirkten die übrigen Beschäftigten: Dlle. Schiasetti, Hr. Rubini und Hr. Bestri zur Vollendung des Ganzen trefflich mit.

Eine kleine Pause trat von nun an in die Reihe der Darstellungen, weil einige der Mitspielenden erkrankten, was auch die Darstellung des Tell und des Don Juan hinausgeschoben hatte. Am 10. Juni wurde mit der Aufführung von Mozart's

21) „Le nozze di Figaro“ der Kreis der Gastdarstellungen beschlossen. Mit diesem deutschen Meisterwerke nahmen die uns abermal werth gewordenen Gesangkünstler Abschied von uns und machten abermal den Wunsch rege, das Theaterschicksal (auch die Theater haben ihre Schicksale!) möge glücklich walten und der nachbarlichen Residenz und von daher auch uns dieses treffliche Institut erhalten werden. Die Aufführung des Figaro bot im Einzelnen Treffliches dar und die Leistungen des Grafen und der Gräfin (Herr Zezi und Dlle. Palazzesi) gehören zu ihren ausgezeichneteren. Hr. Bestri als Figaro war brav im Gesange, weniger im Spiel. Nach beendeter Vorstellung wurden von den Enthusiasten Kränze und Blumen auf die Bühne geworfen, die gesammten Mitglieder hervorgerufen und der Wunsch, sie im kommenden Jahre wieder zu hören, sprach sich allseitig aus.

Während der Anwesenheit der italienischen Gesellschaft und abwechselnd mit ihren Darstellungen brachte

unser recitirendes Schauspiel manches treffliche Stück, veranlaßt durch die Anwesenheit des Herrn Pauli aus Dresden, auf des Repertoire. Herr Pauli gehört zu der kleinen Anzahl genialer Künstler, die in Deutschland so selten gedeihen. Geist, Talent, Studium vereinigen sich bei ihm und unter ihrem Einflusse leistet der Künstler Vollendetes, Abgeschlossenes. Pauli spielt nicht Comödie — er schafft, gestaltet und belebt in dem Momente, den ihm der Dichter vorgezeichnet, er beherrscht seine Phantasie wie seine übrigen Mittel; sie ist ihm in jeder Situation gehorsam, und so geschieht es, daß jede Scene in sich wahr, lebendig, klar vor den Augen des Zuschauers sich gestaltet. Pauli sucht keinen Effect — die Situation und das Feuer, dann die Wahrheit, mit der er sie aufstellt, müssen ihn geben. Ich habe selten einen Künstler so wenig betonen und hervorheben, so selten die Rede zum Schlusse steuern und die Abgänge oder die Uebergänge von einem Gefühl zum andern markiren gehört, und dennoch war Alles voll der erschütterndsten Wirkung, voll Wahrheit in der tragischen wie in der komischen Situation. Es thut mir leid, daß ich nicht über jede einzelne Leistung des Herrn Pauli hier meine Ansicht mittheilen, meine Empfindungen und den reichhaltigen Genuß, den er mir wie dem ganzen Leipziger Publikum verschafft hat, schildern kann, denn Hr. Pauli verdient, daß in einem dem Theater gewidmeten Blatte recht viel über ihn und seine Darstellweise geschrieben würde, welche Auszeichnung nur zu oft minderbegabten, unbedeutenden Talenten zu widerfahren pflegt.

22) Die erste Gastrolle des Herrn Pauli war der Franz Moor in den „Räubern“. Ich möchte sagen: in dieser Rolle kann sich Hr. Pauli unbedingt neben Deorient stellen, wenn Vergleiche zwischen Künstlern, besonders in einer Kunst, wie die darstellende, statthalt wären. Sein stummes Spiel war von außerordentlicher Wirkung. — Herr Rott gab diesmal den Karl Moor und behauptete sich ehrenvoll neben dem Gaste, mit welchem er den Preis des Abends theilte. Der neu engagirte erste Liebhaber Herr Stölzel, gab den Kosinsky, der sehr brav dargestellt, nur durch eine etwas deutlichere Rede gewonnen haben würde. — Von den übrigen Mitspielenden und ihren Leistungen in diesem Stücke ist in diesen Blättern bereits mehrmal Erwähnung geschehen.

23) „Isidor und Olga“. Herr Pauli den Ossip. Eine gleich treffliche Leistung, die gleiche Auszeichnung erhielt. — Mad. Schmidt leistete in der Rolle der Olga Lobenswerthes, wenn gleich das Fach höherer Anstandsamen und Heldinnen ihre eigentliche Sphäre.

Um mich in meinen Lobeserhebungen nicht zu wiederholen, will ich die übrigen Gastrollen des Herrn Pauli nur namentlich anführen. Seine 3te Gastrolle war 24) der Horath Reismann in Island's „Advokaten“. Dem Künstler widerfuhr die seltene Auszeichnung, mitten im Stücke nach einer Scene, die er meisterhaft gespielt, herausgerufen zu werden, was sich zu Ende des Stückes wiederholte. Die Aufführung dieses Schauspiels war übrigens in allen ihren Theilen eine gelungene.

25) „Faust“, von Göthe. Herr Pauli den Mephistopheles. Das Dämonische ward trefflich durchgeführt; in der Scene mit dem Schüler ist unser Herr Wohlbrück wirksamer.

(Der Beschluß folgt.)